



Freidemokrat Genscher

Der Mythos bestätigt sich selbst

maligen NRW-Landeschef Jürgen Möllemann zur starken Persönlichkeit der Partei aufzubauen. Möllemann ging mit Antisemitismus auf Stimmenfang, Genscher ließ ihn gewähren, bis es der Partei zu viel wurde. Am Ende hieß es, erst Genscher habe Möllemanns gefährlichen Kurs gestoppt.

Kurz vor der Bundestagswahl 2009 sagte Genscher der „Bild“-Zeitung, er sei stolz auf Parteichef Guido Westerwelle. Der sei „der richtige Mann zur richtigen Zeit“. Die Umfragen sagten ein sehr gutes Wahlergebnis für die FDP voraus.

Westerwelle wurde Außenminister. Er brauchte nur wenige Regierungsmonate, um die FDP in eine tiefe Krise zu stürzen. Schon bald verbreitete sich in der Partei die Kunde, dass Genscher Westerwelle in internen Gesprächen schon vor längerer Zeit vor dessen Kurs gewarnt habe.

Als klar war, dass der Parteivorsitzende nicht mehr zu retten sein würde, unterstützte Genscher den Putsch der Boygroup aus Daniel Bahr, Christian Lindner und Philipp Rösler. Hinterher stellten die drei fest, dass der Ehrenvorsitzende jeden von ihnen separat ermuntert hatte, nach dem Parteivorsitz zu greifen.

Genscher erscheint gern auf FDP-Preseabenden wie kürzlich im Thomas-Dehler-Haus. Dann drängeln sich die Spitzenleute wie Westerwelle und Rösler um ihn, um sich Autorität vom Elder Statesman zu borgen. Es sieht dann so aus, als sei die Macht dort, wo Genscher ist. Der Mythos bestätigt sich selbst.

Manchmal greift Genscher auch inhaltlich in eine Debatte ein. Er fordert dann in Zeitungsbeiträgen eine „Kooperation mit dem großen europäischen Volk der Russen“ oder schreibt Sätze wie: „Deutschland muss europafähig bleiben.“ Es sind seine berühmten Nebelhaftigkeiten, in die jeder hineinlesen kann, was er will.

Für einen schwachen Parteichef kann das gefährlich werden. Als Rösler im vergangenen Sommer über einen Euro-Austritt Griechenlands schwadronierte, schrieb Genscher in einem Zeitungsbeitrag: „Nicht alles Reden ist Silber, vieles ist auch Blech.“ Das konnte man auf Rösler beziehen, so wie es viele Kritiker taten. Man musste es aber nicht. Es blieb, wie so oft bei Genscher, im Ungefähren.

Eigentlich wollten Genscher und Lindner ihr Buch am Dienstag gemeinsam in Berlin vorstellen. Doch Lindner erhielt beim FDP-Parteitag vor drei Wochen ganz unerwartet weniger Stimmen als Rösler. Die Buchvorstellung wurde abgesagt. Man wolle jetzt kein falsches Signal senden, heißt es im Umfeld der Autoren. Es scheint, als müsste Lindner sich langsam Sorgen machen.

RALF NEUKIRCH

FDP

Unguter Geist

Hans-Dietrich Genscher gilt als mächtiger Strippenzieher seiner Partei. Tatsächlich trägt der Ehrenvorsitzende vor allem zu ihrer Chaotisierung bei.

Dass seine Zukunft als Parteichef gesichert war, ahnte Philipp Rösler schon wenige Tage vor der Landtagswahl in Niedersachsen. Hans-Dietrich Genscher hatte sich mit ihm auf einer Wahlveranstaltung gezeigt. Der FDP-Ehrenvorsitzende sagte: „Rösler ist ein guter Mann.“ Damit war ziemlich klar, dass die Sache für Rösler ein gutes Ende nehmen würde.

Nicht, weil Genschers Wort in der FDP so wichtig wäre. Sondern weil der ehemalige Außenminister nur dann öffentlich lobt, wenn er sicher ist, damit auf der richtigen Seite zu stehen. Für die Verschiebung von Machtverhältnissen hat der 86-Jährige eine gute Nase.

Darum merkten viele Liberale auf, als vor einiger Zeit bekannt wurde, dass Genscher mit dem nordrhein-westfälischen Landesvorsitzenden Christian Lindner ein Buch geschrieben hat. Es soll am kommenden Dienstag erscheinen. Ein Buch mit Hans-Dietrich Genscher – viel mehr

geht nicht in der FDP. Allen war klar, dass Lindner vor dem Sprung nach ganz oben stehen müsse.

In der FDP glauben viele, Genscher steuere die Partei aus dem Hintergrund, so wie die unsichtbare Hand angeblich die Märkte steuert. Genscher tut sein Bestes, um diesen Mythos zu festigen. Er telefoniert unglaublich viel. „Er fragt einen aus, darin ist er sehr geschickt“, sagt einer aus der Parteispitze. „Er will wissen, was läuft.“

Wenn Genscher in Berlin weilt, steigt er im Hotel Adlon ab und lässt sich über das Geschehen in der Partei informieren. Nur hängt von seinem Wort schon lange nicht mehr das Schicksal der Liberalen ab. Statt die Partei fernzusteuern, trägt er zu ihrer Chaotisierung bei.

Anfang Januar war Genscher zum traditionellen Dreikönigstreffen der FDP nach Stuttgart gereist. Er zog an der Seite von Fraktionschef Rainer Brüderle ins Stuttgarter Staatstheater ein. Brüderle galt damals als der Mann, der Rösler bald ersetzen würde. Jetzt hatte er Genschers Segen.

Doch dann kippte die Stimmung für die FDP in Niedersachsen. Plötzlich zeigte sich Genscher demonstrativ an der Seite Röslers, an dessen Demontage er selbst mitgewirkt hatte. Brüderle, der Auserkorene, stand düpiert da. Genscher war weitergezogen zum Sieger.

Genschers Loyalität gilt so lange, bis sie auf die Probe gestellt wird. Ende der neunziger Jahre versuchte er, den da-

THOMAS KOEHLER / PHOTOTHEK VIA GETTY IMAGES